

LZ-Serie über Biergärten am bayerischen Bodensee

Biergarten-Riese glänzt mit bayerischem Flair

LINDAU - Groß, größer, Gasthof Köchlin: Der Biergarten im Herzen von Reutin hat so viele Plätze, dass nicht mal die Bedienung genau sagen kann, wie viele es exakt sind – aber um die 300 dürften es schon sein. Wenn er voll besetzt ist und Live-Musik bayerisch aufspielt, kommt nicht selten zünftige Oktoberfest-Stimmung auf.

Von unserem Mitarbeiter
Erich Nyffenegger

Das hat fast schon Münchner Biergarten-Dimensionen: Um das Traditionsgasthaus Köchlin erstrecken sich reihenweise Biergärten nebst Einzelzischen. Ein Pavillon fängt in den hektischen Zeiten den größten Ansturm der durstigen Gäste ab. Gleich nebenan glänzt der Köchlinweiher in der Sonne. Alte Kastanien schirmen die fröhliche Biergarten-Szenerie weitgehend von der dicht befahrenen Kempntener Straße ab.

Wer gemütlich vor einem frisch gezapften Bier sitzt und den Blick schweifen lässt, der wird fast die gleichen Dinge sehen, wie die Menschen hunderte Jahre zuvor. Das mächtige Gebäude hat eine sehr lange Geschichte und diente als Zoll- und Poststation. Das Haus existiert schon seit dem Mittelalter und hat sich einen urwüchsigen Charme bewahrt.

Das bayerische Lebensgefühl zieht sich auch durch die Speisekarte: Als beliebte Spezialität darf die deftige



Mit etwa 300 Plätzen ist der Biergarten des Köchlin in Reutin einer der größten am bayerischen Bodensee. Foto: nyf

Schweinshaxe gelten, die knusprig auf den starken Armen der freundlichen Bedienung heranschwebt. Kross gebraten mit Semmelknödel und Sauce, macht sie locker zwei hungrige Esser

satt. Wer nicht ganz so viel Appetit hat, kann sich an den Kässpätzle oder Maultaschen laben. Schnitzelvariationen und zünftige Brotzeiten runden das Angebot ab.

Schon bei der duftigen Leberknödelsuppe wird klar, dass die Mannschaft in der Küche viel Wert auf ehrliches Handwerk legt – die Knödel sind fein gewürzt, tanzen locker auf dem

Landfrauen

Kinder sind dem Essen auf der Spur

LINDAU (Lz) - „Positive Kindheitserlebnisse prägen uns für später“, ist sich Kreisbäuerin Hitzhaus sicher. Deshalb laden die Landfrauen im bayerischen Bauernverband zum siebten Mal Kinder aus Kindergärten und Grundschulen im Rahmen des Kindertages auf ihre Höfe ein. Haupttag ist Donnerstag, 18. Juni.

Der Schnupper- und Erlebnistag bietet den Kindern die Möglichkeit, das Leben und Arbeiten auf einem Bauernhof hautnah zu erkunden. Gleichzeitig erfahren die Kinder, woher die Lebensmittel kommen und wie sie entstehen. Der Kindertag wurde 1998 ins Leben gerufen und stößt auch dieses Jahr bayernweit auf großes Interesse. Im Kreisverband Lindau werden aus diesem Anlass 470 Kinder auf zehn Höfen erwartet. Kreisbäuerin Hitzhaus freut sich über das Engagement der Bauernfamilien im Kreisverband, die die Kinder auf ihre Betriebe einladen und ihnen ein spannendes Lernerlebnis bereiten.

Unter dem Motto „Dem Essen auf der Spur – Entdeckungsreise auf dem Bauernhof“ wird den Kindern ein erster Kontakt mit der Landwirtschaft ermöglicht, Einblick in die Lebensmittelherzeugung gewährt und die Wertschätzung für gesunde und regionale Nahrungsmittel vermittelt. „Bei den Kindern muss frühzeitig ein Bewusstsein für den hohen Wert der heimischen Erzeugnisse geschaffen werden. Denn unsere Kinder sind die Verbraucher von morgen“, erklärt Kreisbäuerin Herta Hitzhaus.

Löffel und plätzen fast vor Geschmack. So gut kann's nur hausgemacht munden. und das gilt fürs ganze Speiseangebot.

Spielangebot für Kinder fehlt

Einziger Wermutstropfen ist das fehlende Angebot für die Kinder. Bis auf eine kleine Plastikkrutsche, die dem Ansturm fröhlicher Kinderhorden kaum gewachsen sein dürfte, gibt es nicht viel, was dem kindlichen Bewegungsdrang entgegenkommt.

Auf einen Blick

Adresse: Kempntener Straße 41, Lindau
Telefon: (0 83 82) 9 66 00
Internet: www.hotel-koechlin.de
Anzahl der Plätze: 300
Öffnungszeiten: täglich von 7 bis 23 Uhr, Pfingsten bis Saisonende kein Ruhetag, sonst Montag Ruhetag
Preis für eine Halbe Bier: 2,70 Euro
Preis für 0,3 l Fanta: 2,20 Euro
Günstigstes Hauptgericht: Leberkäs mit Kartoffel-Blattsalat (6,50 Euro)
Teuerstes Hauptgericht: Zwiebelrostbraten mit Bratkartoffeln (15,90 Euro)
Kinderkarte: Ja (zum Beispiel Rahmschnitzel mit Spätzle 5,50 Euro)
Bestuhlung: Holz
Spielplatz: Nein
Sandkasten: Nein
Schattenspende: Kastanien und Sonnenschirme
Brauerei: Farny

Diamantene Hochzeit

Bei Meiers rostet die alte Liebe wirklich nicht

LINDAU (vd) - 60 Jahre lang leben Herbert und Maria Meier nun schon Seite an Seite, und noch immer wirken die beiden wie ein äußerst glückliches, jung gebliebenes Paar. Mit der Familie wird nun die diamantene Hochzeit gefeiert – ein nicht alltägliches Fest, das man besonders heutzutage nicht mehr oft erlebt.

Tochter Inge, Sohn Wolfgang und sogar Oberbürgermeisterin Petra Seidl, haben sich in der gemütlichen Woh-

nung im Heuriedweg 31 eingefunden, um Herbert und Maria Meier herzlich zu gratulieren und mit ihnen anzustößen. Schließlich handelt es sich um ihren 60. Hochzeitstag, und der bietet wohl Anlass genug, um gemeinsam ein Gläschen zu trinken.

„Heute vor 60 Jahren hat sie mir in der evangelischen Kirche in Aeschach das Ja-Wort gegeben“, erzählt Herbert Meier lächelnd. 1949 bis 2009 – eine heutzutage schwer vorstellbare Zeitspanne, und doch beweist die Ehe der Meiers, dass es möglich ist. „Wir

hatten gar nie Zeit zum Streiten“, sagt Maria Meier scherzhaft, denn durch die Arbeit in der Baubranche war Herbert Meier immer mit sehr vielen Aufträgen eingedeckt. Sohn Wolfgang meint, dass es wahrscheinlich fast kein Haus auf der Lindauer Insel gibt, bei dessen Bau sein Vater nicht in irgendeiner Form beteiligt war.

Kennengelernt haben sich Maria und Herbert Meier als Handballfreunde auf dem Sportplatz, auf dem auch ihre Kinder Inge und Wolfgang viele Stunden ihrer Kindheit verbrachten. Und noch heute sind die Meiers fester Bestandteil des alten Handballerstammtisches, wobei sie mittlerweile zu den Ältesten zählen.

Immer viel unternommen

„Unsere Eltern waren immer aktiv und haben sehr viel gemeinsam unternommen, das schweiß natürlich zusammen, und sie halten einander gegenseitig jung“, erzählt Tochter Inge. Auch das Familienleben mit Kindern und Enkeln war immer ein inniges, und auf das für September angekündigte Urenkel freuen sich alle ganz besonders.

Als Rezept für eine so langanhaltende und harmonische Ehe, sagen die beiden zusammengefasst nur das eine, und da sind sie sich einig: Ein jedes Ehepaar sollte sich immer wieder an die Worte des Pfarrers bei der Trauung erinnern – in guten wie in schlechten Zeiten.



Herbert und Maria Meier haben ihre diamantene Hochzeit im Kreis der Familie gefeiert. Lindaus Oberbürgermeisterin Petra Seidl gratulierte im Namen der Stadt. Foto: Valentina Duelli

Rotes Kreuz



Behinderte Menschen verbringen erlebnisreichen Tag auf dem See

Es ist eine gute Gepflogenheit des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK): Jedes Jahr lädt der Sozialverband Menschen mit Behinderungen zu einer Schifffahrt auf dem Bodensee ein, jetzt bereits zum 35. Mal. Einige hundert Menschen – darunter viele Rollstuhlfahrer, denen Rotkreuzler und Bundeswehrsoldaten aufs Schiff halfen – haben am Samstag

trotz des alles andere als einladenden Wetters an Bord des Motorschiffs „Graf Zeppelin“ einen erlebnisreichen Tag verbracht. Das Schiff startete in Lindau zu einer vierstündigen Fahrt auf dem Bodensee. LZ-Foto: Reiner Roither

Wirtschaftsjunioren Lindau-Westallgäu

Die Loci-Technik bringt kräftig Farbe in die grauen Zellen

LINDAU (sib) – „Das muss ich mir unbedingt merken“. Kein Problem, wenn man die Kunst der Loci-Technik beherrscht. Rosi Konirsch, Ausbildungsleiterin bei der Firma Hochland und nebenberuflich freie Trainerin hat beim After-Work-Talk der Wirtschaftsjunioren Lindau-Westallgäu gezeigt, wie dieses Gedächtnistraining im Berufsleben, aber auch im Alltag hilfreich sein kann.

Die Loci-Technik, manchmal auch Methode der Orte genannt, gilt als die älteste Merkmethode. Sie wurde bereits von griechischen und römischen Rednern benutzt, die sich damit die wichtigsten Begriffe für lange Reden eingepägt haben. „Es ist eine spielerische und sehr kreative Gedächtnistechnik“, erklärt Rosi Konirsch. „Das flutscht ins Gehirn wie Butter.“ Etwas skeptisch sind die Anwesenden schon. Funktioniert das tatsächlich? Um es gleich vorweg zu sagen: Ja, es funktioniert. Allerdings nicht bei jedem, wie Konirsch zugibt. Denn das Geheimnis der Loci-Technik ist es, sich auf seine Phantasie

einzulassen. Und das fällt manchen Menschen eben nicht so leicht wie anderen.

Als erste Übung nimmt die Trainerin die Besucher mit auf eine kleine Gedankenreise. „Schließt die Augen und stellt euch vor, ihr haltet eine Orange in den Händen. Ihr spürt die Schale mit ihren kleinen Dellen, jetzt stecht ihr sie mit dem Daumen auf, schält die Orange, teilt sie, der Saft spritzt euch entgegen, und ihr beißt in die saftige Frucht“. Nur Minuten später sind die Gedankenreisenden wieder „wach“ und schildern das, was sie erlebt und gespürt haben. Dass sie tatsächlich den intensiven Duft der Orange riechen konnten, merkten, wie der Fingernagel des Daumens in der Frucht versank und vor allem, wie ihnen das Wasser im Mund zusammenlief. Nur eine kleine Phantasiereise und doch so real.

Dann erklärt die Trainerin, worauf es bei der Loci-Technik ankommt. Um die Methode anzuwenden, brauche man feste Orte in unverwechselbarer Reihenfolge. Sei diese Orteliste einmal

festgelegt, müsse es spielerisch, kreativ, ja, sogar verrückt werden, meint Rosi Konirsch. Denn bei der Loci-Technik geht es darum, Verbindungen zu schaffen, die im Gedächtnis verankert bleiben. Als Beispiel gibt die Trainerin eine Orteliste vor. Scheitel, Stirn, Nase, Mund, Kinn, Kehlkopf. Dann folgen die Begriffe, die es mit diesen Angaben zu verknüpfen gilt. „Was fällt euch denn ein bei Scheitel und Tisch?“, fragt Rosi Konirsch in die Runde. Und jetzt beweisen die Anwesenden wirklich jede Menge Phantasie. „Vielleicht ein Tisch mit Seitenscheiteltoupet?“, meint einer mutig. So geht es weiter, bis auch der letzte Begriff seinem Ort, in diesem Fall dem Kehlkopf, zugeordnet ist.

Wichtig sei es, sich möglichst kraftvolle Bilder auszudenken, die gut im Gedächtnis haften bleiben, sagt Konirsch. Und das sei auch ein bisschen die Kunst bei der Sache. Einige der Anwesenden fragen sich, ob es nicht doch leichter sei, die Begriffe gleich auswendig zu lernen, anstatt sich die Mühe mit Orteliste und Assoziationen

zu machen. Rosi Konirsch verneint. „Der Vorteil liegt nicht darin, dass es mit der Technik superschnell geht, sondern dass es nachhaltig sitzt“.

Als nächste Übung soll sich jeder seine ganz eigene Orteliste erstellen. Und diese muss möglichst ausgefeilt sein. Als Beispiel schlägt Rosi Konirsch den Arbeitsweg vor. 20 Orte sollte die Liste umfassen. Und das ist gar nicht so einfach, wie es vielleicht klingen mag. Denn die Orte müssen so gut sitzen, dass man sich die Reihenfolge vorwärts merken, aber sie bei Bedarf auch rückwärts abspulen kann. Die Besucher denken, schreiben, pauken, fragen sich gegenseitig ihre Listen ab, bis sie sitzen. Dann geht's ans Eingemachte. Rosi Konirsch verteilt Zettel, auf denen jeweils 20 Begriffe stehen, die in gleicher Reihenfolge mit den Stationen der Orteliste verbunden werden sollen. Erneut kehrt Ruhe ein, und bei manchen der Anwesenden lässt sich am Gesichtsausdruck erkennen, dass sie eine besonders einprägsame Verbindung von Orteliste und Begriff phantasiert haben. Doch ganz egal,

wie abstrakt diese Assoziationen auch sein mögen – das Ergebnis jedenfalls ist verblüffend: Vorwärts, rückwärts oder wahllos aus der Liste gepickt – die Begriffe sind im Gedächtnis.

Themenblöcke abrufen

Entsprechend sind auch die Reaktionen. „Wenn ich das einfach auswendig gelernt hätte, dann wäre ich durcheinandergelassen“, ist einer der Teilnehmer überzeugt. Und einer der Anwesenden, ein Psychologe, verrät, dass er schon oft von der Loci-Technik gehört und es auch mal vergeblich versucht habe. „Heute hat's gefunkt und auch geklappt“, freut er sich. Abschließend gibt Rosi Konirsch Tipps, wie sich die Loci-Technik im Berufsleben anwenden lässt. So kann man beispielsweise Themenblöcke bei Präsentationen abrufen. Für Inhalte selber sei die Technik jedoch nicht geeignet, erklärt Konirsch. „Auch für die Kunst, sich Zahlen und Namen zu merken, gibt es andere Techniken, die zum Erfolg führen“.

Freie Schule

Stern hält Vortrag über Begabung

LINDAU (Lz) - Begabung ist wichtig, aber ein Weniger an Begabung kann durch ein Mehr an Lernen kompensiert werden, so Professorin Elsbeth Stern, die als Lernforscherin beim Förderverein der Freien Schule Lindau tätig ist. Mehr von der Wissenschaftlerin zu hören gibt es am Donnerstag, 25. Juni, im Atrium der Turner AG. Beginn ist um 20 Uhr. Der Vorverkauf läuft.

Mit Elsbeth Stern wurde eine hochqualifizierte Unterstützung an Land gezogen. Früher am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und jetzt an der ETH Zürich tätig, machte sich Elsbeth Stern schon einen Namen. Sie vertritt die Reformpädagogik und befasst sich mit Bildungsfragen. Bei ihrem Vortrag spricht sie über Grundlagen für Begabung und Lernen, deren Zusammenspiel und welche Rolle die soziale Umwelt in der Lernentwicklung spielt. Karten können im Vorverkauf für sechs Euro im Lindaupark gekauft werden oder an der Abendkasse für acht Euro.